

Ethnomed. V, 1/2 (1978/79)

TABAK IN DER VOLKSMEDIZIN VENEZUELAS

Gleich nach ihrer Ankunft in der Neuen Welt kamen die spanischen Conquistadoren mit Tabak in Berührung, wie aus den Berichten von BARTOLOME DE LAS CASAS (1951, I: 230/1) hervorgeht. Das Rauchen oder Kauen von Tabak wurde bald auch in Europa und Afrika populär und die Portugiesen pflegten an der westafrikanischen Küste Sklaven gegen den aus Brasilien eingeführten Tabak einzuhandeln. Das Wort „Tabak“ entstammt der Sprache der Tainos der karibischen Inseln und bedeutete ursprünglich das Rohr, durch welches diese Indianer zu rauchen pflegten¹⁾.

Der Einfluß schamanistischer indianischer Praktiken auf die Volksmedizin Venezuelas zeigt sich vor allem im Gebrauch des Tabaks. Tabak ist heute in Venezuela nicht nur Genußmittel für Alt und Jung und wird in Form von Zigarren, Zigaretten und in Pfeifen geraucht, sondern findet auch in vielen medizinischen Praktiken Verwendung.

Die Piachen (Medizinmänner) in den noch heute bestehenden Stammesgruppen bedienen sich des Tabakrauchs um mit Hilfsgeistern in Verbindung zu treten, die ihnen bei der Krankenheilung beistehen sollen, oder um in Trance zu fallen und einen Hilfsgeist zu empfangen, der den Patienten heilt. Tabakrauch wird über den Kranken geblasen, um ihn von bösen Einflüssen zu bewahren und die Krankheitsgeister auszutreiben.

In gleicher Weise bedienen sich die im ländlichen und städtischen Milieu anzutreffenden Heilpraktiker des Tabaks. Nach Inhalierung einer oder mehrerer starker Zigarren fällt das Medium in Trance und der sich in ihm manifestierende Geist (z.B. eines berühmten verstorbenen Arztes) kann dann vom Kranken konsultiert werden oder vollführt Operationen, indem er sich der „Materie“ (des Mediums als Instrument) bedient. Tabakberäucherungen dienen zur Austreibung von bösen Geistern und sollen den Patienten gegen alle schlechten Einflüsse immun machen.

Auch im Liebeszauber wird Tabak verwendet. Man raucht eine Zigarre, während man eine Beschwörung murmelt, um den ungetreuen Liebhaber zurückzurufen. Je nachdem, ob die Zigarre links oder rechts gut brennt, wird der Wunsch erfüllt oder nicht.

In ethnohistorischen Quellen aus dem 16. Jahrhundert finden wir die Beschreibung einer ähnlichen Orakelzeremonie bei den Indianern der Ostküste Venezuelas (FERNANDEZ DE OVIEDO Y VALDEZ, 1533 - 1537, II: 298).

Tabak wird bis zum heutigen Tage als Opfergabe dargebracht. Im Staate Falcón legen Jäger Zigarren unter hohe Bäume, ehe sie sich in den Wald wagen. In Guarico opfert man Tabak für den „Herrn der Tiere“ (ANTOLINEZ, 1972: 296). Auch im Kult für María Lionza wird Tabak geopfert (POLLAK-ELTZ, 1972).

In der Volksmedizin dient Tabak vor allem als Gegenmittel bei Schlangenbissen. Die Wunde wird ausgeschnitten und gesäubert und sodann Tabaksaft darauf geträufelt. Auch gegen die Bisse giftiger Insekten soll dieses Mittel helfen. Schon CAULIN (1779:ol.21) beschreibt eine ähnliche Behandlung von den Kariben in Ost-Venezuela. Die venezolanische Landbevölkerung ist davon überzeugt, daß Schlangen Raucher nicht angreifen. Man behauptet sogar, daß es genüge, Zigarren oder Tabak bei sich zu tragen, um Schlangen fernzuhalten.

Im Landesinneren wird Tabaksaft zur Desinfektion von Wunden aller Art, vor allem bei Unfällen, verwendet. Einreibungen mit Tabaksaft aus frischen Blättern, der mit Fett vermischt wird und an der Sonne trocknen muß, werden bei Grippe und Erkältung eingenommen. Desgleichen werden bei Tetanus, Gliederschmerzen, Rheuma und Nervenentzündungen Einreibungen dieser Art empfohlen. Bei Keuchhusten soll man Hals und Brust mit Tabaksalbe einreiben. Wenn Kinder Würmer oder chronische Diarrhöe haben, dient die Tabaksalbe zur Massage des Unterleibs. Ein Einlauf aus Tabaksud soll bei diesen Krankheiten nützlich sein. Tabaksaft gemischt mit Salzpulver hilft zur Bekämpfung verschiedener Ausschläge, vor allem bei Bläschenexanthem. Auch Krätze wird erfolgreich damit behandelt. Mit Tabaksaft, vermischt mit Mandelmilch, wird Grind bekämpft. Bei Kopfschmerzen soll man frische Tabakblätter, die in Wein getaucht wurden, auf die Schläfen legen; auch Ohrensausen soll auf diese Weise verschwinden (POMPA, 1972:227).

Man trinkt Tabaksud, um hohes Fieber herunterzudrücken, auch bei Erstickungsfällen soll dieses Getränk Erleichterung bringen; das gleiche gilt für Koliken und Krämpfe. Bei Schlaganfällen empfiehlt sich ein Einlauf aus Tabaksud. Auch Frauen, die Schwierigkeiten bei der Geburt haben, soll diese Behandlung helfen. Tabakpulver, durch die Nase geschnupft, hilft gegen Rheuma. Umschläge mit Tabaksud oder das

Auflegen feuchter grüner Tabakblätter soll Haemorrhoiden zum Verschwinden bringen. Auch sichtbare Tumore werden damit behandelt. Es wird gesagt, daß das Tabakrauchen die Gefahr der Ansteckung mit Syphilis verringert. Tabaksaft wird auf Zecken, die sich in der Haut festgesetzt haben, appliziert, um sie leichter entfernen zu können. Selbst gegen Sehstörungen wird Tabakabsud getrunken.

In Venezuela wird Tabak nicht nur geraucht, sondern auch „geleckt“. Es wird ein Teig bereitet aus dick eingekochtem Tabaksaft, mit alkalischen Salzen vermennt (ALVARADO, 1945:122). Dieser Teig wird Chimo genannt. Stückchen dieses Teiges werden im Mund langsam zergehen gelassen. Chimo ist stark nikotinhalzig. Man verwendet ihn vor allem in den Andenstaaten Trujillo, Merida und Tachira. Diese Sitte ist schon für die Timotes-Cuica, die Ureinwohner dieser Gegend, belegt (FEBRES CORDERO, 1969, I:31). Man „leckt“ Chimo, um in den Hochanden besser arbeiten zu können. So vergleicht ACOSTA SAIGNES (1954) den Gebrauch von Chimo mit dem Gebrauch von Coca in Peru, Ecuador und Bolivien.

Auch in der Volksmedizin wird Chimo verwendet: Bei Schlangenbissen wird der Teig auf die Wunde gelegt und dient bei offenen Wunden nach Unfällen als Desinfektionsmittel. Chimo ist gefäßverengend und wird daher nach starkem Alkoholgenuß gebraucht. Chimo in der Tasche getragen, soll Schlangen und giftige Insekten fernhalten. Aus Chimo werden Salben gegen Rheuma und Schmerzen aller Art hergestellt, indem der Teig mit Fett vermennt wird. Chimo oral eingenommen, dient als Beruhigungsmittel bei starken Schmerzen aller Art, vor allem bei Kopfweh.

Diese Bemerkungen mögen genügen, um die weitläufige Bedeutung des Tabaks in der venezolanischen Volksmedizin anzuzeigen. Trotz der Ausweitung des staatlichen Gesundheitsdienstes bis in die hintersten Winkel des Landes, haben die Heilpraktiker heute keinen geringeren Zulauf, im Gegenteil, man vertraut ihnen mehr als den jungen Ärzten in den dörflichen Dispensarien, weil sie sich Zeit nehmen, auf die tatsächlichen und eingebildeten Beschwerden ihrer Patienten einzugehen. Die magischen Riten, die fast alle Heilpraktiken begleiten, geben den Patienten das Vertrauen zu sich selbst zurück: Der Gesundungsprozeß wird beschleunigt. Dem „Medizinmann“ gelingt es eher als dem Arzt des Gesundheitsdienstes, den Kranken anzusprechen und von der Wirksamkeit seiner Therapie zu überzeugen.

ANMERKUNG

1) Die Bezeichnung für *Nicotiana tabacum* L. ist in den Taino-Sprachen *tobaco*, in den Tupi-Sprachen *taboca*. Im Jahre 1496 gibt der Mönch ROMANO PANE, der COLUMBUS auf seiner zweiten Reise begleitete, die erste Beschreibung der Tabakpflanze und des Rauchens von der Insel Haiti. 1532 wird der Tabak von PETRUS MATYR als Arzneipflanze beschrieben. Das Wort *tobaco* wurde in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ins Spanische übernommen und dann als *tobaco*, *tabac* ins Französische (KLUGE, Etymolog. Wörterb. 1967, p. 766). „Im Jahre 1560 brachte der französische Gesandte am königlichen Hof in Lissabon, JEAN NICOT DE VIBLEMAIN aus Lyon, Tabaksamen aus dem Garten des portugiesischen Königs nach Frankreich.“ (REINHARDT, Kulturgesch. d. Nutzpflanzen IV, 1, p. 668 f.) Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts begann sich das Tabakrauchen in Europa auszubreiten.

BIBLIOGRAPHIE

- ACOSTA SAIGNES, MIGUEL, 1954: La Caja de Chimo, in: Boletín Indigenista Venezolano, II, 1-4, p. 77 ff., Caracas
 ALVARADO, LISANDRO, 1954: Datos Etnograficos de Venezuela, Min. de Ed., Caracas.
 ANTOLINEZ, GILBERTO, 1972: Hacia el Indio y su mundo, Univ. centro-oriental, Barquisimeto
 CAULIN, FRAY ANTONIO, 1779: Historica corrografica, natural y evangelica de la Nueva Andalucia; Provincia Cumana, Nueva Barcelona, Guayana y vertientes del Orinoco, Madrid
 FEBRES CORDERO, TULLIO, 1960: Obras completas, Ed. Antares, Bogotá
 FERNANDEZ DE OVIEDO Y VALDEZ, GONZALO, 1535-37: Historia general y natural de las Indias, islas y Tierra Firme del Mar Oceano, Sevilla
 LAS CASAS, BARTOLOME DE, 1951: Historia de las Indias, Madrid
 POLLAK-ELTZ, ANGELINA, 1972: Maria Lionza, mito y culto venezolano, UCAB, Caracas
 POMPA, GERONIMO, 1972: Medicamentos indigenas, Ed. America, Panama

ANGELINA POLLAK-ELTZ